

Leip

ziger

Zeitung

blatt



No. 107. Dienstags

den 15. October 1811.

Angelündigte Sehenswürdigkeiten während
gegenwärtiger Michaelismesse, nebst einigen
nöthigen Bemerkungen.

(Fortsetzung.)

Noch zeigt sich vor dem Petersthore eine den
größern Buden angelegte kleinere Seitenbude,
deren Fronte mit zwey großen Gemälden in
dem für dergleichen Ausstellungen gewöhnlichen
Styl behangen ist, und wovon das eine einen
für völligen Zustande der natürlichen Wildheit
befindlichen Mann, das andere in der Madame
Bouffette die junge Minerva darstellt, wie sie
einen Ambos mit zwey an ihren Haaren befestig-
ten Stricken von dem Erdboden an sich hinhin-
zieht. Ob wir auch dergleichen gar häufig schon
in den Messen sahen, so verleitete uns doch eine
lustige Ideenverbindung, nicht anzustehen, die-
ses Schauspiel in eine nähere Betrachtung zu
ziehen und eine junge Minerva zu sehen,
wie sie den centnerschweren Ambos we-
gen Kürze ihres Haares durch einen an das
Haupthaar angeflochtenen Strick emporhob.
Ob nun dieser Versuch einer wahren Minerva-

Stärke zuzuschreiben, oder ob er nur eine
theatralische Wirkung sey? diese Frage ver-
mochte uns, sogleich ein Billet zu lösen. Leider
hatten wir aber bey dem Eintritt zu wenig
Phantasie, um uns hinüber zu tauchen in
gewisse neuere Empfindungsarten, denn sonst
würden wir den an der Thür stehenden Basazzo
mit seinem faserigen, ich will nicht sagen,
zerrissencmlieberhemde, für einen von Minervens
Priestern, das mit glühenden Kohlen ausge-
füllte Loch für einen Altar, die zwey auf dem
breiten erhöhten Gerüste stehenden, mit
Kieselsteinen gefüllten Zeller für die Herzen der
treuen Minerva-Berehrer gehalten haben. Ins-
deß verzagten wir denn doch nicht ganz an unserer
profaischen Natur, und lasen, trotz der bey sol-
chen Gelegenheiten eben nicht sehr thätigen, hier
aber nicht zu spielen aufhörenden Musik, die aus
einer Geige, einer Clarinette, einem kleinen
Baß und der großen Trommel bestand, den uns
an der Casse mitgetheilten Zettel. Durch dies-
sen erfuhren wir also, daß wir sehen sollten,
erstens: das Unglückskind, oder den See-
wilden, oder den sogenannten großen Gängelos